

# Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

### Erchein

wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G. M. frei ins Haus, einschließlich den Postlagen "Rind um den Erdball", "Fröhliche Welt", "Land- und Hauswirtschaft", "Frauenwelt", "Unterhaltungsbelle" "Unterhaltung und Wissen". Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 M. Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27



### Anzeigen

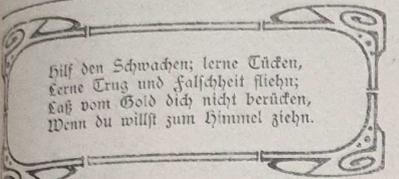
werden die sechsgepaltenen 8 mm hohe (Netto-)Zeile oder deren Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Postkosten fallen pro Zeile 40 Pf. Verbindlichkeit für Platz, Datenvorrichtung und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postkontonummer Frankfurt a. Main Nr. 20771. Annahmehgebühr für Offerten und Anzeigen beträgt 15 Pfg. Zeitungsbelegungen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 97.

Montag, den 13. August 1928.

21. Jahrgang.



### Von Woche zu Woche.

**Handbemerkungen zur Zeitgeschichte.**  
Die Sommerferien der Politik sind zu Ende. Der Auftakt der Herbstarbeit bildete die Freitagssitzung des Reichskabinetts, die innenpolitischen Fragen gewidmet war. Auch sonst machten sich auf dem Gebiete der Innenpolitik Bestrebungen auf Ueberwindung der sommerlichen Stille bemerkbar. Der von dem früheren Reichstanzler Dr. Luther geführte Bund für Erneuerung des Reiches hatte Vorschläge für die Durchführung der Reichsreform ausgearbeitet, die an sich erst in einigen Wochen veröffentlicht werden sollten, durch die Presse jedoch vorzeitig bekannt wurden. Im Mittelpunkt der Richtlinien steht die Umgestaltung Preußens in ein Reichsland umzuwandeln und die norddeutschen Länder alsbald mit dem übrigen Reichsland zu verbinden. Im Süden soll es ein großes und ganzes bei dem jetzigen Zustand verbleiben. Die Verwaltung des Reichslandes soll vom Reichspräsidenten, der Reichsregierung und dem Reichsrat ausgeübt werden.  
Das Echo, das diese Anregungen gefunden haben, ist nicht günstig; von deutschnationaler Seite wurden bereits Gegenvorschläge angeklügelnd. Auch auf der linken Seite machten sich kritische Stimmen bemerkbar. Es ist daher nicht anzunehmen, daß die Richtlinien des Bundes zur Erneuerung des Reiches große praktische Bedeutung erlangen werden.  
Die Außenpolitik wurde wie bisher, so auch in der letzten Woche fast ausschließlich von der Presse beherrscht. Selbstverständlich hat auch die zukünftige Entwicklung die Hände nicht in dem Schoß liegen, nur schließt sich ihre Arbeit vorerst mit der Vorbereitung außenpolitischer Vorfälle. Wie es scheint, kommt man aber nicht recht vom Fleck. Erschwerend wirkt gegenwärtig vor allem auch der etwas plötzlich notwendig gewordene Erholungsurlaub des britischen Außenmini-

steren Monaten manche Unüberlegtheit begangen hat, alles das nimmt aber der Feststellung nichts von ihrer Bedeutung, daß Polen gewaltsam litauisches Gebiet an sich gerissen hat und auch heute noch neue Begehrlichkeit bekundet. Warschau muß bescheidener werden; es muß sich mit einer polnisch-litauischen Verständigung über Nebenpunkte begnügen und alles weitere der Zukunft überlassen, in der hoffentlich der Gerechtigkeit mehr Beachtung verschafft werden kann, als es in den Jahren nach Versailles der Fall war.  
Wie über Osteuropa, so halten sich auch über den europäischen Südböden dauernd neue Wetterwolken zusammen. Nach siebenwöchigem Krankenlager ist nun auch der kroatische Bauernführer Stefan Raditsch den Angeln eines großserbischen Fanatikers zum Opfer gefallen. Mit Stefan und Paul Raditsch haben die Kroaten ihre besten Führer verloren. Wird es den neuen Männern gelingen, die kroatischen Volksmassen weiter in der Hand zu behalten oder werden die inneren Gegensätze zu gewaltsamen Entladungen drängen? Erschwerend wird die Lage des südslawischen Staates noch dadurch, daß Belgrad nicht nur mächtige innere Widersacher hat, sondern auch härtestem Druck Italiens ausgesetzt ist. Die weitere Entwicklung des südslawischen Staatswesens hängt alles in allem doch viel von Zufälligkeiten ab.

### Jahns Lebensgang und Arbeit.

Am 11. August fahret sich zum 150. Male der Tag, an dem der Turnvater Friedrich Ludwig Jahn im Dorfe Lanitz bei Benzen in der Prignitz in der Mark Brandenburg das Licht der Welt erblickte. Von seinem Vater erhielt er den ersten Unterricht. Nachdem er dann noch eine Zeitlang auf dem Gymnasium in Saizweide gewesen war, bezog er die Universität, um Theologie zu studieren, wie es einer alten Überlieferung seiner Familie entsprach. Aber aus diesem Studium der Theologie wurde nicht allwüthel. Seine Hauptneigung lag bei der Gynmnaistik, die damals noch recht unvollkommen war, und mit offenem Blick suchte er alle wichtigen wissenschaftlichen Gebiete kennenzulernen.

Aus erster Arbeit heraus riß ihn 1806 die Kunde von dem Kampfe zwischen Preußen und Frankreich. Er eilte nach Jena und sah bereits hier die Trümmer des geschlagenen zurücklaufenden preussischen Heeres. Dieses Unglück seines Vaterlandes nahm ihn so mit, daß ihm, dem 23jährigen, in einer Nacht das Haar ergraute. Die nächsten Jahre waren politischen Bestrebungen gewidmet, die darauf abzielten, in der Bevölkerung Altpreußens und der losgetrennten Gebiete wieder Sinn und Verständnis für die Notwendigkeit der Befreiung vom Joch der französischen Oberherr zu wecken. In dieser Zeit entstanden auch eine seiner bedeutendsten schriftstellerischen Werke „Das deutsche Volkstum“, das 1810 in Lübeck erschien.  
Diese Bestrebungen Jahn's erregten bald allgemeine Aufmerksamkeit, und die Schar seiner Anhänger wuchs. Als dann 1813 der Aufruf des Königs zur Wiedererringung der Freiheit erfolgte, da waren es die deutschen Turner mit Jahn an der Spitze, die sich freiwillig zum Waffendienst stellten. Im Freikorps des Majors von Bülow vereinigten sie sich in ihrer Mehrzahl. Jahn selbst wurde Bataillonsführer, während Friesen als Leutnant und Adjutant wirkte.  
Nach dem Kriege widmete er sich ganz dem Ausbau seines Turnwesens, der ihm dadurch erleichtert wurde, daß ihm die preussische Regierung in Anerkennung seiner Verdienste um die Befreiung des Vaterlandes einen Ehrensold bewilligte. Die Frucht seiner Arbeit war die „Deutsche Turnkunst“, die 1816 erschien und die er gemeinsam mit seinem Mitarbeiter und Schüler Gfelen verfaßte. Die Universitäten Kie und Jena verließen ihm die Ehrendoktorwürde.  
Dann kam der Rückschlag. Als der Student Sand Kogebue ermordet hatte, wurde die Schließung aller deutschen Turnplätze verfügt, und die sogenannte „Turnsperr“ trat in Erscheinung. Jahn selbst wurde verhaftet und über fünf Jahre hindurch auf preussischen Festungen festgehalten. Diese Zeit zerbrach den stolzen Mann und seine aufrechte Kampferatur. Sein langjähriger Prozeß brachte ihm in erster Instanz die Verurteilung zu zwei Jahren Festung, in zweiter wohl völlige Freisprechung, doch immerhin Stellung unter Polizeiaufsicht. Innerlich gebrochen, lebte er von da an in Freiburg an der Unstrut mit einer Unterbrechung von 1820 bis 1836, wo er in Gölleda wohnen mußte.  
Die Turnsperr wurde 1842 aufgelöst. Das brachte ihm aber nicht mehr vorwärts, wennauch er



Ohne Zweifel haben auch Spilgenleistungen ihre Berechtigung und Allgemeinbedeutung, nur dürfen sie uns nicht den Blick dafür verdunkeln, daß der Sport möglichst jeden einzelnen Körperteil zu Leistungen heranziehen, also die Johns Schöpfung des Geräte-turnens, Einseitigkeit vermeiden und Vielseitigkeit pflegen muß. John hat dieses Ziel erreicht, er hat Männer herangezogen, die mit klaren Augen und kräftigen Muskeln durch die Welt gingen und im Dienste des Vaterlandes und im Alltagsleben ihren Mann standen.

John ist aber nicht nur der „Turnvater“, er ist auch einer der entschiedensten Kämpfer für deutsche Volkstum und deutsche Einheit gewesen. 1812 kämpfte er im Sächsischen Freikorps mit dem Schwert in der Hand für diese Ideale, nach dem Kriege wurde er nicht müde, in Wort und Schrift für die Schaffung eines neuen Reiches zu werben. Desehe Vaterlandsliebe besetzte ihn, hielt ihn aufrecht und ließ ihn auch die Prüfungen bestehen, die ihm nicht erspart geblieben waren. Damals witterten die Regierungen in den nationalen Bestrebungen eine gefährliche Sache, so daß sich die Verfechter der Einigungsbestrebungen der Verfolgung aussetzten. Davon machte auch John keine Ausnahme. Einmal setzte er sich entschieden für die Herstellung der Einheit ein, zum anderen liebte er sie und da auch ein derbes Wort. Rechten wir heute nicht mehr über diese Dinge. Damals wuchs sich das Nationalgefühl erst zu einem breiten Strom aus, ferner ist nicht zu übersehen, daß einer der größten Auser im Einzelnen wider diese Bestrebungen. Wien, von dem Exponenten der nationalen Bewegung — wie es später denn auch geschah — die Auflösung des Donauraates befehlerte.

Was verfehlt wurde, ist heute wieder gutgemacht und so leuchtet denn auf dem Grabe Johns mit Recht die Inschrift: „Die Nachwelt setzt jeden in sein Ehrenrecht.“ Niemand zweifelt mehr daran, daß John das Beste für Volk und Vaterland gewollt hat und Deutschland dem „Turnvater“ viel dankt. Auch heute noch enthalten Johns Bekennnisse erste Mahnungen für uns Viele Stellen seiner Schriften muten an, als wären sie für die Gegenwart geschrieben. So z. B. wenn John schrieb: „Ich läre mir kein ander Land zum Vaterland, künd' mir auch frei die große Wahl.“ War das nicht auch das Bekenntnis der Volksgenossen, denen der Versailler Vertrag tatsächlich die Wahl stellte, ob sie beim Reiche verbleiben wollten oder nicht, und die trotz der deutschen Not ihr Volkstum nicht verlegneten?

In die Zukunft weist aber auch der Absatz im „Deutschen Volkstum“, in dem John sagt: Noch sind wir nicht verloren, noch sind wir zu retten, aber nur durch uns selbst. Wir brauchen zur Wiebergeburt keine fremde Geburtshelfer, nicht fremde Arznei, unsere eigenen Hausmittel genügen.

Verhält es sich heute anders? Allerdings hat dieser Weg eine gewichtige Voraussetzung: wir müssen unbeschadet der sozialen und politischen Verschiedenheiten in den Dingen, in denen es erforderlich ist, ein wahre Volksgemeinschaft bilden. An Wahnern nach dieser Richtung fehlt es nicht, weder in der Vergangenheit noch in der Gegenwart.

## Schlussdienst.

Anschlag auf einen Geistlichen.

Berlin, 11. August. Ein frecher Anschlag wurde in der Nacht auf den Domkaplan Montinisch vom Elisabeth-Heim zu Spandau verübt. Man hat einen großen Stein in des Schlafzimmers geworfen. Als der Bediente an das Fenster trat, sah er mehrere Männer draußen im Garten stehen, die Schüsse auf ihn abgaben. Der Geistliche schuß aus einer Schenitobpistole, worauf die Männer flüchteten, nachdem sie unflätige Beschimpfungen ausgesprochen hatten.

## Abschluß der Notstandsaktion für Vorpommern und die Hadermark.

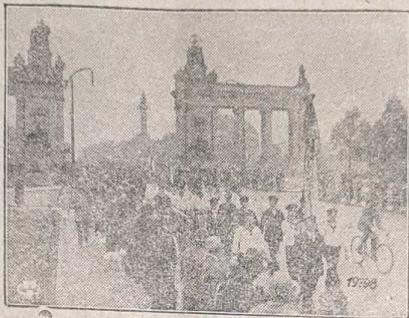
Berlin, 11. August. Die Reichsregierung hat der preussischen Staatsregierung auf Antrag 3 Millionen Mark zur Behebung von katastrophalen Unvorteilen überlassen. Die preussische Staatsregierung hat diesen Betrag verabredungsgemäß im wesentlichen zum Abschluß der Notstandsaktion für diejenigen Gebiete Vorpommerns und der Hadermark verwandt, deren Ernte im vergangenen Jahr zum großen Teil vernichtet worden ist. Der jetzt übermittelte Betrag dient hauptsächlich zur Erleichterung der Erntebewehrung. Zusammen mit dem im Herbst 1927 und im Frühjahr 1928 für diese Gebiete verausgabten Beträgen sind damit von Reich, Staat, Provinzen und Kreisen insgesamt 25 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Hiermit hat die landwirtschaftliche Unvorteils-Notstandsaktion ihren Abschluß gefunden.

## Vier Menschen verbrannt.

London, 11. August. Bei dem Brande eines Gasthauses in Westen Londons, im Stadtteil Kensington, kamen vier Personen ums Leben. Von den sechs Bewohnern des Hauses konnten sich nur zwei retten. Eine Frau von 60 Jahren wurde später in dem ausgebrannten Gebäude tot aufgefunden. Zwei Söhne im Alter von 18 und 16 Jahren und die Braut des älteren starben im Hospital an den erlittenen Brandwunden.

## 2000 Tote auf Palao? — Neuer Vulkanusbruch.

Batavia, 11. August. Bei dem Ausbruch des Krakatau-Vulkans auf Palao (Indonesien) haben wahrscheinlich etwa 2000 Eingeborene den Tod in den glühenden Lavamassen oder in der mit dem Ausbruch verbundenen Springflut gefunden. Zwischen soll sich an der Küste der Insel Flores ein neuer Vulkanusbruch ereignet haben, durch den drei Dörfer zerstört und 10 Menschen getötet wurden.



Marine-Bundesfest in Berlin.

Die Marine-Vereine mit ihren Fahnen im Festzuge an der Charlottenburger Brücke.

## Aus Stadt und Land.

Gastliche Kombinationen. Zu den Preisermeldungen, wonach sich die Werksgruppen in Deutschland auch auf die Kieler Werften ausgedehnt und bereits Verhandlungen mit dem Deschimag-Konzern über einen Anschluß der Kruppischen Germaniawerft und der Howaldt-Werke an diesen Konzern stattgefunden hätten, wird von gut unterrichteter Seite mitgeteilt, daß solche Kombinationen unzutreffend seien. Kamentlich habe die Germaniawerft bisher keine Verhandlungen mit dem Deschimag-Konzern gepflogen.

Wieder ein Händauer Floß. Bei den Flößen auf dem Hön gelang es dem bekannten Flößer Mar mit dem Flößen „Alber“ einen neuen Händauerfloß aufzustellen. Er blieb etwa einen Tag in der Düst und überbot damit den bisherigen Rekord von 7 Minuten. Die Flöße in Dresden, der auf vier Stunden 7 Minuten.

Ehrungen für Dr. Proste. Der Oberpräsident von Oberschlesien, Dr. Proste, konnte auf eine jährige erfolgreiche Tätigkeit als Oberpräsident der Provinz Oberschlesien zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurden ihm zahlreiche Ehrungen zuteil. Die Oberpräsident von Oberschlesien, Kattibor, welche eine Volksschule ein, die den Namen „Oberpräsident Proste-Schule“ führen wird.

Fünf Tote bei einem Autounfall in Zittau. Bei einem Autounfall in Zittau erlitten fünf Personen den Tod. Der Fahrer des Autos, ein Herr Dr. Kohler aus Reizing, von dem auch zwei weitere Personen getötet worden. Das Auto wurde mit 70 km/h Geschwindigkeit daherbrause, es sah und ständig zertrümmert.

Ein klägliches Ergebnis. In Prag fand ein Flug durch die kleine Entente und Polen statt. Der Kapitän Kleps die beste Zeit mit 7 Minuten 10 Sekunden erreicht haben. Der tschechische Pilot Leutnant Nowak mußte wegen mangelnden Treibstoffes. Der Apparat des Kapitän Nowak blieb in der Nähe von Ugram auf dem Boden. Der tschechische Piloter wurde zertrümmert.

Berliner Schüler werden in Paris empfangen. Die auf ihrer Rückreise vom internationalen Schülertag in Boulogne-sur-Mer in Paris eingetroffenen 20 Berliner Primaner wurden im Pariser Hotel empfangen. Anschließend besichtigten sie die Denkmäler in Paris. Am heutigen Sonnabend werden sie an dem Empfang anlässlich der Befreiung der Stadt in der deutschen Botschaft teilnehmen.

Unglück über Unglück in der französischen Fliegerkaserne. In der französischen Fliegerkaserne in Ouzy bei Orléans ereignete sich ein Unglück, das den Tod eines Fliegers zur Folge hatte. Der Flieger wurde bei der Landung in der Kaserne in der Nähe der Fliegerkaserne in Ouzy bei Orléans getötet.

Auf der Suche nach Amundsen. Der russische Hilfsausflug zur Errettung der „Italia“ hat von dem Kommandanten des Eisbrechers, dem Kapitän Boronin, einen Funkpruch erhalten, der mitteilt, daß das Schiff am 3. August 80 Grad 40 Minuten nördlicher Breite erreicht habe. Er versuchte Algebradaland zu erreichen, um einen Eisberg zu finden, von dem der Flieger aussteigen könne, um Amundsen und die Alessandrini-Gruppe zu finden, deren Aufenthaltsortbestimmung Boronin erbitet. Der Flieger hat alle Kräfte aufgeboten, um diese Gruppe zu finden. Die Gesehrentkreise vermuten, daß Amundsen und die Alessandrini-Gruppe in der Nähe der Antarktische Insel zu suchen seien.

Der Vulkan-Ausbruch auf der Flores-Insel. Am 11. August wurde ein Telegramm des Präsidenten, der sich nach dem Vulkanusbruch auf der Flores-Insel an die Unglücksstelle begeben hat, befristete die vorliegenden Meldungen, wonach rund 1000 Menschen der Vulkanusbruches ist das Wasser des Meeres auf allen Seiten der Insel um etwa 5 Meter gestiegen. Wasser hat eine sehr hohe Temperatur gehabt. Menschen sind auf der Flucht ertrunken. Die Überlebenden sind auf Lebensdauer in ausreichender Zahl von neun Schiffen, die zur Zeit der Katastrophe in der Nähe der Insel waren, jetzt jede Woche

# Stadtverordnetenversammlung.

Die für Donnerstag, den 9. ds. Mts. abends 1/2 9 Uhr im Sitzungszimmer des Rathhauses einberufene öffentliche Stadtverordnetenversammlung wies in ihrer Tagesordnung nur einen Punkt auf und zwar Fortsetzung der Beratung des Haushaltsplanes für 1928. Mündlich eröffnete der Stadtverordn. Vorst. Lappe die Sitzung und stellte die Beschlussfähigkeit des Hauses fest. Entschuldigt fehlte Stadtverordn. Pfeiffer. Nach Verlesen des Protokolls der letzten Sitzung wird dasselbe einstimmig genehmigt. Stadtverordn. Vorst. Lappe gab noch bekannt, daß sich ein Teil der Stadtverordn., wie Appel, Engeroth, Heinz usw. mit ihm in einer privaten Sitzung zusammengefunden und sich dieselben auch zum großen Teil über die strittigen Punkte im Etat geeinigt hätten. Hierdurch sei eine Herabsetzung des ordentlichen Etats um 4500 M. und des außerordentlichen um 16000 M. erzielt worden.

Jetzt hat Bürgermeister Schier uns Wort und Schrift aus: „Ich muß über die Spangenberg Presse Klage führen und zwar über deren einseitige Berichterstattung über die letzte Stadtverordnetenversammlung. In diesem Bericht werden dem Stadtverordn. 40 Zeilen gewidmet und mir nur 11, trotzdem ich doch bedeutend länger gesprochen habe. Ich glaube ja nicht, daß dies von Herrn Klunger absichtlich geschieht, es aber es macht auf die Leser einen falschen Eindruck. Stadtverordn. Vorst. hat in der vorhergehenden Sitzung ein äußerst düsteres Bild der städtischen Finanzen gemalt, dadurch ist in der Stadt eine Erregung gegen mich hervorgerufen worden, man möchte mich am liebsten vergiften. Die Schulden der Stadt sind aber ganz normal, trotz der erheblich höheren Aufwendungen in den letzten Jahren. Die Gesamtschulden der Stadt belaufen sich auf 59.004 M. und zwar:

Wasserwerkstasse (Aufwertung)	M. 4.154,00
Neue Schuld	M. 14.850,00
Neueste Schuld	M. 40.000,00

In dieser Summe ist der Landweg Spangenberg-Landeshof mit 24.500,00 M. enthalten und das Liebenbad mit 12.200,00 M. Das Liebenbadbad verzinst sich durch die Einnahme an Badegeldern. Weitere M. 20.000,00 sind erst jetzt beschossen worden. Nach meiner Ansicht mußte der Landweg gebaut werden. Nur die Abfertigung und die Zeit waren ungünstig gewählt. Es sind aber auch aus den laufenden Mitteln ein großer Teil Zahlungen geleistet worden (Siedenhauweg 1500 M., Begebau und Kanalisation der Eigenen Scholle 6000 M., Notstandsarbeiten usw. 5000 M., Erwerbslosenunterstützung 3000 M., Kirche und Glocke 3000 M., Umdeckung des Rathausdaches 1500 M., Hebamme 400 M.). Dadurch, daß die Getränke und Biersteuer nicht auf die von mir vorgeschlagene Höhe gebracht ist, hat die Stadt einen Ausfall von 1200 M. Ebenso erbrachte die Sandgrube einen Verlust von rund 6000 M. Dies gibt zusammen ungefähr 70.000,00 Mark. Viele außerordentlichen Ausgaben sind in der Zeit von November 1923 bis jetzt entstanden. Zum Vergleich habe ich Ihnen den Etat von 1918 mitgebracht. Wenn man diesen mit dem heutigen vergleicht, der an Schulden rund 97.000,00 M. aufweist, dazu eine Wasserwerkstasse von 48.000,00 — 145.000,00 M., so war damals mehr Grund vorhanden zum Klagen wie heute. Für die bis heute gemachten Ausgaben und Schulden sind doch aber auch Werte vorhanden. Die Steuern sind hier in Spangenberg wirklich nicht zu hoch. Die Finanzlage der Stadt ist zwar erst aber nicht hoffnungslos. Ich kann deshalb die Schwarzjeherei des Stadtverordn. nicht teilen. Ich werde bei der nunmehr einsetzenden Besprechung das Wort nicht mehr ergreifen, da sich die Stadtverordn. in der privaten Versammlung mit ihren Beschlüssen ja schon bereits festgelegt haben.

Hierauf ergreift der Stadtverordn. das Wort und fragt an, wie hoch die schwebende Schuld bei der Stadt. Sparrasse sei, man könne nicht mehr mit verbundenen Augen in den Etat gehen. Außer den 58.000 M. und den 20.000 M. Neubeschüssen kämen doch noch 22.000 M. hinzu, sodas für unser Städtchen immer wieder 100.000 M. Schulden herauskämen. War auch vor dem Kriege die Verschuldung der Stadt hohe, so waren doch längst nicht so hohe Zinsen anzubringen wie heute. Die Zinsausbringung von heute verjüngt den gesamten Betrag der Gewerbesteuer. Unter diesen Umständen müssen wir uns vieles vernutzen und zu sparen versuchen, wo es nur irgend möglich ist. Es muß ein sogenanntes Sparjahr eingeschaltet werden. Ich bin auch nicht dafür, die Steuer abnorm niedrig zu halten; denn einmal müssen die Schulden bezahlt werden, aber dieses Jahr muß scharf gebremst werden um mit der finanziellen Lage der Stadt einmal ins Klare zu kommen.

Bürgermeister Schier: Es ist richtig, die Kosten für den Landweg und für die Bahnhofstraße stehen noch nicht fest, es sind aber bereits für letztere Ausgaben gemacht worden. Ich habe es doch deutlich ausgesprochen, wenn die 40.000 M. umgeschrieben sind, dann gibt es bei der Stadt, Sparrasse keine schwebende Schuld mehr, allerdings sind noch 22.000 M. anzunehmen.

Nunmehr wird in die eigentliche Stadtberatung eingetreten, und die Punkte des Etat einzeln durchberaten und folgende Änderungen beschlossen: Die Motorspritze wird kostenlos in der Burtschule untergebracht und der bis jetzt bezahlte und eingesezte Betrag von jährlich 120 M. gestrichen. Für Dienstreisen waren 450 M. dem Etat gestrichen. Für Dienstreisen waren 450 M. dem Etat gestrichen. An den allgemeinen Verwaltungsausgaben sollen nach Vorschlag des Stadtverordn. Vorstehers M. 100 gestrichen werden. Stv. Vorst. ist gegen eine Streichung in diesem Punkt, da schließlich diese Ausgaben aufgebracht würden. Er stellte daher den Antrag, nichts zu streichen. Nach der hierauf vorgenommenen Abstimmung werden 100 M. gestrichen. Auf Antrag des Stadtverordn. Vorstehers sollen die

beiden Schreibhelfer entlassen werden und dafür sei ein Lehrling einzustellen. Auch Stv. Appel begründet die Kündigung, jedoch sollen beide auf einmal entlassen werden, sondern etappenweise, damit der neu engagierte Lehrling sich erst einarbeiten könne. Stv. Engeroth meint, daß diese Leute bereits schon länger abgebaut sein könnten. Bürgermeister Schier erwidert hierauf: „Es kann erst eine Abbaumöglichkeit gegeben werden, wenn wieder normale Verhältnisse eingetreten sind. Diese beiden Schreibhelfer auf einmal zu kündigen und durch Lehrlinge zu ersetzen ist ein Ding der Unmöglichkeit. Es kann anderen gekündigt werden, die weniger leisten. Es macht nach außen hin einen schlechten Eindruck, wenn so rigoros vorgegangen wird. Die Stadt ist nicht dafür da, Lehrlingszuchterei zu treiben. Es ist gegen jeden sozialen Sinn, die Leute zu entlassen, wenn sie kaum ausgeleitet haben. Ich lehne jegliche Verantwortung ab.“ Es wird beschlossen, einer Kraft am 1. Oktober ds. Js., der anderen am 1. April nächsten Js. zu kündigen und die hierbei eingepartete 975 M. am Etat abzujehen. Der Antrag wird gegen 3 Stimmen angenommen. Für Bücher und Zeitchriften sind 450 M. eingesezt, genehmigt werden 400 M., für Schreibmaterialien 550 M., genehmigt 400 M. Diese Beschlüsse werden einstimmig gefaßt. Der Stv. Vorst. beauftragt sodann, für Heizung und Reinigung der Büroräume statt 600 nur 500 M. zu genehmigen. Stadtverordn. Appel weist darauf hin, daß es nicht gut angehe, hier Streichungen vorzunehmen, da dadurch doch nur Nachbewilligungen nötig würden.

Stadtverordn. Lappe gibt bekannt, daß er im Etat eine Reserve wünsche, die jedoch nur zur Verfügung der Stadtverordneten stehe, er könne es verstehen, daß es im Interesse des Magistrats läge, sich einen Etat zu schaffen mit möglichst großer Bewegungsfreiheit. Bürgermeister Schier: Er mache darauf aufmerksam, daß doch auch der Magistrat Gelder zur Verfügung haben müsse, wenn es nicht dahin kommen sollte, daß der Magistrat um jede 5 M. die Genehmigung der Stv. einholen müsse. Stadtverordn. Engeroth: „Wenn gespart wird und wir das Gefühl haben, daß gespart wird, dann werden wir weitgehendste Beträge dem Magistrat bewilligen, aber dieses Jahr muß eben gestrichen werden.“ St. Beschluß wird an den Posten Heizung und Beleuchtung nichts abgesetzt. Bei den Posten Unterhaltung der Pflanzerei werden statt 500 nur 200 M. eingesezt. Für den Heldehain sind in dem Etat 700 M. eingesezt. Von privater Seite sind für dieses Projekt 400 M. gestiftet worden. Am Heldehain sind wiederum Bäume eingegangen. Man glaubt deshalb nicht, daß derselbe der Stadt erhalten bleiben kann. Stadtverordn. Sparrasse hält den Heldehain für ein todesborenes Kind. Da noch etwas daneben geschehen werden müsse, soll für den Heldehain überhaupt nichts ausgegeben werden. Bei einer Stimmenthaltung wird dann beschlossen, den ausgeworfenen Betrag um die Spende zu kürzen. Für Verkehrswerbung waren 500 M. ausgeworfen. Diese Summe sollte reiflos gestrichen werden. Da aber bereits 100 M. ausgegeben sind, werden nach einstimmigem Beschluß 100 M. in den Etat gesetzt.

Zinsen Sparrasse, Darlehen Eigene Scholle: Neben diesen Punkt entspinnt sich eine längere erregte Aussprache, in der Bürgermeister Schier ausführt, daß ihm zu Ohren gekommen sei, Herr Stein habe im Gewerbeverein gesagt, bis zum heutigen Tage habe die Eigene Scholle noch keine Rechnung erhalten. Dies sei die Unwahrheit, die Eigene Scholle habe Rechnung erhalten. Die Eigene Scholle ist ihren Verpflichtungen, den geliehenen Betrag bis 1926 nebst Zinsen zurückzahlen, nicht nachgekommen. Die Stadt hat noch nicht einmal eine Siderheit in Händen. Ebenfalls wurden in diesem Jahre 4000 M. zurückgezahlt. Er wies ferner auf Grund der vorliegenden Akten nach, daß die Schuld nicht an ihm läge, daß die Zinsenlast so hoch angewachsen sei, sondern an der Verschleppungstatistik der Eigenen Scholle. Stadtverordn. Appel verlangt sofortige Bürgschaft und Zinsenleistung, da es so nicht weiter gehen könne. Hier könne nicht davon gesprochen werden, man sei der Scholle hold oder unhold. Es wurde sodann ein Beschluß gefaßt, der ausdrückt, daß alle Mittel anzuwenden seien, um eine Sicherstellung der Schuld zu gewährleisten.

Stadtverordn. Appel fragt an, ob der zweiten Hebamme nicht gekündigt werden könne, da sie kaum verlangt würde. Bürgermeister Schier führt hierzu aus: Die Hebamme hat sich freiwillig hier niedergelassen und es ist ihr ein Monatsgehalt von 80 M. garantiert worden. Bei dem Drange, die 2. Hebamme anzustellen, lagen andere Gründe vor. Die Zeiten haben aber gelehrt, daß die Kreise, die zur Anstellung einer 2. Hebamme drängten, weil sie zur Hebamme Ehrlich nicht gehen wollten, nunmehr doch zu derselben gehen oder sich mit einer anderweitigen Aushilfe, wie Schnellrude, behelfen. Auch behilft man sich sogar ohne jegliche Hebammenhilfe. Es wurde deshalb beschlossen, daß der Stadt. Zuichsel von monatlich 80 M. an die Stadt. Hebamme ab 1. April 29 in Wegfall kommt. Stadtverordn. Appel will fern r darüber Aufschluß haben, wie und warum Weissenborn und Frau Sommer auf das Kreisgut gekommen sind ob der Stadt hieraus große Kosten erwänden. Bürgerm. Schier erklärt dazu: Ich hätte es lieber gesehen, wenn dieser Punkt heute abend nicht angeschnitten worden wäre, da ja behauptet wird, ich sei ein Feind des Altertums. Das ist aber nicht der Fall. Ich gönne zwar den Leuten den Aufenthalt in diesem Paradies aber ich muß auch Rücksicht auf den Stadtsäckel nehmen. Unfällig ist, daß beide Personen ausgerechnet während meiner Abwesenheit nach dort gebracht wurden. Ich kann keinesfalls für die höheren Ausgaben, die dadurch der Stadt entstehen, verantwortlich gemacht werden. Nach meinem Dafürhalten hätte Weissenborn billiger untergebracht werden können. Ich glaube, daß es möglich gewesen

sei mit einem Betrage von 18—20 Mark und nicht wie heute 64 Mark. Ich sehe aber von einem Antrage, Weissenborn wieder aus dem Kreisgut herauszunehmen, ab. Im Fall Sommer steigt die Sache so, Frau Sommer ist von ihrem Mann geschieden und derselbe als der allein schuldige Teil erklärt worden. Vor meinem Urlaub hat Frau Sommer nie den Wunsch geäußert, nach Ebersdorf zu kommen, dies ist aber jetzt mit einem Male plötzlich geschehen. Die Stadt kann keinesfalls die hohe Ausgabe von 4 M. täglich für die Frau mit ihren Kindern aufbringen. Ich habe sofort dem Jugendamt Mitteilung gemacht, damit die Kinder anderweitig untergebracht werden und Frau Sommer, die erst 40 Jahre alt ist, ihrem Verdienst nachgehen kann. Auf Grund dieser Ausführungen werden die Ausgaben für Frau Sommer abgelehnt. Weissenborn bleibt in Ebersdorf.

Die Mitgliedschaft zum Waldbesterverband wird gekündigt. Betr. Gemeindefestweiser soll mit der Kirche in Verhandlung getreten werden, damit das Deputatholz wegfällt und hierdurch der geldliche Zufluß erhöht wird. Für Instandsetzung der Stadtmauer werden 50 M. im außerordentlichen Etat belassen und 750 M. im ordentlichen Etat.

Ferner wird beschlossen, die ausgezetzten Kosten von 10.000 M. für Kleinpflasterung der Straße Neustadt folgendermaßen zu verwenden: 4500 M. sollen für die Pflasterung der Straße Neustadt eingesezt werden, 4500 für die Obertores und wenn dort noch Geld übrig bleibt, der Rest für die Pflasterung der Mittelgasse verwandt werden.

Privatschule: Hierüber liegt ein Antrag vor, die 1000 M. wie bisher weiterzugeben und für die weggefallenen Sachleistungen der Stadt weitere 2000 Mark zu geben und diese Ausgaben im ordentlichen Haushalt zu buchen. Zu diesem Punkt führt Stadtverordn. Lappe aus: Mir gefällt die Schule überhaupt nicht. Warum hat die Privatschule sich diese Mietslast auferlegt. Warum hat sie sich nicht mit uns in Verbindung gesetzt. Es standen noch andere Häuser zum Verkauf oder zur Verpachtung. Ich erinnere nur alte Schule, Salzmanns Haus, das Haus von Willi Engeroth Leipzig. Die Schule zahlt hier wirklich 1000 M. zuviel Pacht. Schon früher ist mir der fortwährende Lehrerwechsel aufgefallen. In so einer Schule, wo dauernd die Lehrer wechseln, können doch die Kinder wirklich nichts lernen. Ich habe nun geglaubt, daß es besser würde, aber im Gegenteil. Vor kurzem ist 3 Lehrern auf einmal gekündigt worden. Ich habe einen direkten Brief in der Tasche, worin hier von Seiten der Lehrer Klage geführt wird. Dieselben sind wie Tagelöhner ohne jede gesetzmäßige Kündigung entlassen worden. Wenn die Entlassenen gegen die Privatschule vorgehen, so könne dieselbe weitere 1000 M. bezahlen. Ich sehe deshalb gar nicht ein, warum man nun der Privatschule noch mit 2000 M. beipringen soll. Stadtverordn. Appel legt nochmals die traurige Finanzlage der Stadt klar und bittet der Schule keine Erhöhung zu gewähren. Er wisse ja, daß seiner Bitte nicht stattgegeben würde, da er schon im Voraus wisse, wie gestimmt würde, aber das könne er sagen, wenn der Privatschulverein eine Verständigung mit der Stadt angestrebt hätte, würde die Schule bedeutend billiger gekommen sein. Stadtverordn. Vorst. Lappe wies auf die dringende Notwendigkeit der Schule hin, und gibt die Zuschüsse bekannt, die Kreis und Staat zur Schule leisten und stellt den Antrag, der Schule noch weitere 2000 M. zu gewähren. Dieser Antrag wird mit 7 gegen 4 bei einer Stimmenthaltung angenommen.

Ein Antrag Sparrasse, im Etat noch aufzunehmen, daß die Stadt noch mit 200 M. für Nachgeld für den Sportplatz vor der Stadt bespringe, wird mit 6 gegen 4 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen angenommen. Stadtverordn. Lappe führt hierzu aus, daß derjenige, der sich einen Sportplatz pachte, auch die Pacht zahle. Er sehe nicht ein, warum die Stadt einbringen solle. Bei dieser Frage ergreift noch Bürgermeister Schier das Wort und führt aus, daß der Sportplatz am Liebenbad überaus fein Hingespinn sei. Ein Sportplatz muß am Bad entstehen und wird entstehen. Sie werden große Augen machen, wenn ich meine Karten aufdecke. Weil aber gegen diesen Plan eine Voreingenommenheit besteht, will ich heute noch schweigen.

Bei den Stadtverordn. macht sich eine merkwürdige Abgespanntheit, da es bereits 1/2 12 Uhr ist, bemerkbar. Da die Etatsausgaben mit den Einnahmen in Einklang gebracht werden müssen und dies wegen der oben geschilderten Umstände nicht mehr an diesem Abend geschehen kann, ist die Unterbrechung einer neuen Sitzung notwendig.

Die im Etat vorgesehenen 275% Grundvermögenssteuer und 400% Gewerbesteuerzuschläge werden beibehalten. Kurz vor Schluß der Sitzung erwähnt Bürgermeister Schier: „Im Gewerbeverein ist Klage geführt worden, daß die Möbel für die Sparrasse auswärts gekauft worden sind. Ich bin damals beurteilt gewesen. Wie mir aber mitgeteilt wurde, waren die Spangenberg Beschäftigten um 30 M. teurer und haben ob der kurzen Lieferungsfrist überhaupt nicht liefern können.“

Betr. Verfassungsfeier gab Bürgermeister Schier die fragliche Magistratsbesprechung bekannt und erklärte, daß ihn der Regierungspräsident angerufen und ihm mitgeteilt habe, er wisse wohl, daß ihm kein Zwang auferlegt werden könne. Er würde es aber begrüßen, wenn Bürgermeister Schier an der Verfassungsfeier teilnehmen würde. Aus diesem Grunde hat er die Stadtverordneten, da auch er an der Verfassungsfeier teilnehmen, in möglicher Geschlossenheit bei der Verfassungsfeier zu erscheinen. Er nehme auf Wunsch des Regierungspräsidenten teil. Auf das Eingekandt in der Spangenberg Zeitung werde er sich mit dem Verantwortlichen an anderer Stelle auseinandersetzen.

Schluß der Sitzung gegen 12 Uhr.

### Deutschnationale Forderungen für die Landwirtschaft.

Die Regierungserklärung des neuen Reichskabinetts nimmt den landwirtschaftlichen Problemen gegenüber eine Stellung ein, die dadurch gekennzeichnet ist, daß sie die zur Abwendung der schweren Notlage der deutschen Landwirtschaft von dem Minister Schiele eingeleiteten Hilfsmaßnahmen des landwirtschaftlichen Notprogramms anerkennen und ihre Fortführung zuzagen mußte. Doch Worte allein zeugen noch nicht von dem ernstlichen Willen zu durchgreifender Hilfe, sondern nur Taten können ihn beweisen. Daher hat die deutschnationale Reichstagsfraktion am 4. Juli erneut eine Interpellation eingebracht, in der sie von der Regierung den beschleunigten Vorschlag von Maßnahmen fordert, die

a) für die künftige Regelung der Zoll- und Handelspolitik neue Grundlagen schaffen, die die Gewinnung der nationalen Arbeit und Wirtschaft gewährleisten;

b) auf dem Gebiete der inneren Verwaltung des Reichs, der Länder und der Kommunen eine Beschränkung der Aufgaben der öffentlichen Körperschaften und eine weitgehende Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung und des Instanzenweges, aber auch eine gerechtere Verteilung der öffentlichen Lasten herbeiführen;

c) auf dem Gebiete der Sozialpolitik eine Vereinfachung und Verbilligung der Sozialversicherung, insbesondere aber auch die Beseitigung öffentlicher Wirtschaften herbeiführen, die sich beispielsweise in der Erwerbslosenversicherung und bei deren Durchführung auf dem Lande ergeben haben;

d) auf dem Gebiete der Reparationspolitik eine starke und dauernde Senkung der Reichshaushaltslasten und der Reichsbahnreparationslasten usw. bewirken, und zu dem Zweck, die im Dawesplan vorgesehene Nachprüfung der Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft mit Beschleunigung herbeizuführen, damit nicht vorzeitig endgültige, für Deutschland nicht tragbare Bindungen geschaffen werden.

### Der deutsche Weinbau in Not.

Die Unwetterchäden dieses Frühjahr, namentlich aber die Frostschäden des 10., 11. und 12. Mai, welche die größte Frostkatastrophe seit dem Jahre 1873 darstellen, haben erneut die Aufmerksamkeit weitester Kreise auf die harte Bedrängnis des deutschen Weinlandes gelenkt. Die Vernichtung von durchschnittlich 50 bis 60, in manchen Gegenden sogar bis zu 100 Prozent der diesjährigen Ernte, ver-

schärft die Notlage nach den Missernten der letzten Jahre noch ganz besonders, zumal die rückläufige Bewegung der Anbauflächen die Lage des deutschen Weinbaues in den Nachkriegsjahren bedeutend verschlechtert hat. Wie das nachstehende Schema zeigt, ist gerade in Deutschland gegenüber den anderen wichtigsten europäischen Weinbauländern ein ganz außerordentlich starker Rückgang bei der Ernte zu beobachten. Die gesamte Anbaufläche sogar noch meißer auf 72.746 Hektar gesunken.

Auffallend ist hierbei, daß der mittlere Ernteertrag der Jahre 1920-25 gegenüber dem Durchschnittsertrag der

Kriegszeit nicht im entsprechenden Verhältnis abgenommen hat. Dies beruht im wesentlichen an, der Verbesserung der Anbaumethoden, durch die eine dauernde Produktionssteigerung erzielt wurde, wie sie auch in Frankreich namentlich auch bei uns in Erscheinung tritt.

### Rebfläche wichtiger Weiränder in 1000 ha.



### Die Weineinfuhr Deutschlands in Fass-Flaschen- u. Schaumwein in Millionen Reichsmark.



Gleichlaufend mit dem Rückgang der Anbauflächen erfolgte aber auch ein starkes Absinken der deutschen Weinausfuhr, die wertmäßig im Jahre 1914 24,5, im Jahre 1927 dagegen 10,5 Millionen Reichsmark betrug, nachdem sie 1924 sogar auf 4,0 Millionen Reichsmark gesunken war.

Eine ganz besonders hohe Belastung für den deutschen Weinbau bedeutet jedoch die ständig zunehmende Einfuhr ausländischer Weine, die trotz des gesunkenen deutschen Lebensniveaus die Vorkriegseinfuhr im vergangenen Jahre beträchtlich übersteigt. Die Zunahme kommt fast gänzlich der Einfuhr in Flaschen hinter der Jahre 1924 und 1925 wie auch des Jahres 1913 zurückbleibt und nur um ein wenig höher ist als im Jahre 1926. Auch die Schaumweineinfuhr von 1927 übertrifft die des Vorjahres um mehr als das Doppelte, bleibt aber hinter derjenigen des anderen Jahres zurück.

Die Ursache dieser bedrohlichen Einfuhrsteigerung ausländischer Weine, die die an und für sich schon schwere Stellung unseres Weinlandes auf das Entsetzliche geführt, ist zuverfügen auf die verhängnisvollen Zugeständnisse unringwertigen Vorkriegs unserer Industrieausfuhr eine unserer intensiven landwirtschaftlichen Kulturförmern durch die Vertragsabstufung mit Spanien, Italien und namentlich mit Frankreich aufs Spiel setzte. Der deutsch-französische Handelsvertrag billigte Frankreich zwar ein auf insgesamt 300.000 Dtz festgelegtes Einfuhrkontingent bis zum 15. Dezember 1928 zu, ließ jedoch die Einfuhr von Roten, Schaumweinen und zur Befüllung bestimmten Weinen unbeschränkt, so daß diese Begrenzung ohne praktische Wirkung bleibt.

Diese unverantwortliche Vernachlässigung des deutschen Weinbaues gegenüber seiner ausländischen Konkurrenz wird noch durch die Günstigkeit der klimatischen Verhältnisse, unter denen letztere produziert, verschärft. Während in Deutschland auf die Gewinnung von 1000 Liter Wein 750-1000 Mark Auflohn entfallen, betragen letztere in den südlichen Weinländern infolge des günstigeren Klimas und der geringeren Arbeitslöhne nur 100-300 Mark.

Angesichts der ersten Notlage der gesamten deutschen Weinwirtschaft, die auch in diesem Jahre ihre Hoffnungen auf eine günstige Ernte bitter getäuscht sieht, darf es nicht nur Aufgabe unserer Regierungen sein, einem Verurteilten, der mehr als 2 1/2 bis 3 Millionen Menschen ernährt, Schutz und Hilfe in weitestgehendem Maße angedeihen zu lassen, sondern es muß darüber hinaus verhängnisvolle Pflichten der gesamten deutschen Konsumentschaft bestehen, ihren Bedarf an Weinen lediglich aus deutschen Erzeugnissen zu decken.



Weinet nicht an meinem Grabe,  
Gönnet mir die ew'ge Ruh'.

Denk, was ich gelitten habe,  
Oh' ich schloß die Augen zu

Sonntag Nachmittag 5 Uhr erlöste Gott der Herr meine liebe, treu-  
sorgende Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter,  
Schwester, Schwägerin und Tante

## Frau Emilie Bertha Küllmer

geb. Edel

im 59. Lebensjahre

Spangenberg, Melsungen, Fulda Niederzwehren, Harleshausen,  
Kassel, Offenbach, den 12. August 1928

Mit der Bitte um stille Teilnahme

Familie Justus Küllmer  
Familie Georg Küllmer  
Familie Wilhelm Küllmer  
Familie Karl Quindler

Familie Bernhardt Harengel  
Familie Ludwig Schäfer  
Familie Hermann Jeep  
Familie Helene Küllmer

Die Beerdigung findet Mittwoch den 15. August Nachmittags 5 Uhr vom  
Trauerhause aus statt.



Wie  
dieser Pfeil

nach oben zeigt, so verweist  
die konsequente Aufwärts-  
entwicklung Ihres Geschäfts  
Sie auf die

ZEITUNGS-ANZEIGE

**Dauschule** Kasse bei D.  
von C. Rode. Prog. frei  
Posterkurse u. Vorbereit.  
auf die Meisterprüfung.

◆ Inferieren  
bringt Gewinn!



**Persil**  
in Küche und  
Speisekammer

Zum Geschirrspülen, Reinigen der Holzlöffel, Quirle und  
Holzbretter, der Küchenspültücher und Aufnehmer nehme  
man Persil.  
Persil beseitigt muffige Gerüche! Den Eisstrank, die Krüge,  
Töpfe, Flaschen und Gläser entkeimt man rasch mit Persil.  
Persil reinigt und desinfiziert alles und hinterläßt den be-  
kannt frischen Geruch peinlicher Sauberkeit!

**Persil bleibt Persil!**  
DRUCKSACHEN liefert preiswert H. MUNZER

## Verreist

vom 16. August  
bis 20. August

Dr. med. Dent. **Buchholtz**  
prakt. Zahnarzt.



Heizkräftige  
Ruhr-  
Nusskohlen  
Eiformbriketts  
rauch- und geruchlos,  
sparsam und billig  
im Verbrauch.  
Für Ofen und Herd.

ACHTUNG!

ACHTUNG!

## Platten und alle Filme

werden täglich  
entwickelt und kopiert.

APOTHEKE IN SPANGENBERG

**Fritz Eckhardt**  
Naturheilkundiger  
**SPANGENBERG**

BURGSTRASSE NR. 82-84

Natur- u. Kräuterheilverfahren.  
Sprechstunden von 9-12 Uhr vorm.

Original-  
**Weck-Apparate**  
**Einfachgläser**  
Richard Mohr.

**Reiner Himbeerjast**

Liter 1.50 Mk.

Richard Mohr.

Lieferungen und Leistungen für Stadt und  
Gesamtschulverband.

Es wird daran erinnert, daß Lieferungen oder sonstige  
Leistungen für Rechnung der Stadt oder des Gesamtschul-  
verbandes nur ausgeführt werden dürfen, wenn ein von  
mir unterschriebener Auftragszettel vorliegt. Dies gilt für  
Geschäftsleute aller Art und auch für Fuhrleute.

Spangenberg den 11. 8. 28.

Der Bürgermeister u. Schulverb.-Vorsteher  
Schier.